

Redefreiheit

Autor(en): **F.H.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Laut Zeitungsmeldungen erklärt eine hohe amerikanische Persönlichkeit, deren Name noch geheim bleibt, es sei wahrscheinlich, daß Hitler und seine Eva, sowie Bormann noch am Leben seien.

Ersatz für Loch Ness

Journalist träumt vom diesjährigen Hundstags-Ungeheuer

Redefreiheit

In Berlin sprachen ein amerikanischer und ein russischer Soldat über ihre respektiven Regierungen. Sagte der Amerikaner: «In Washington kann ich

zum Weißen Haus gehen, klingeln und mich nach der Gesundheit des Präsidenten erkundigen. Dann kann ich ihm ins Gesicht sagen, was ich von Mister Henry Truman denke.»

«Und ich», erwiderte der Russe, «kann

zum Kremlin gehen, klingeln und mich nach der Gesundheit von Marschall Stalin erkundigen. Dann kann ich ihm ins Gesicht sagen, was ich von Mister Henry Truman denke.»

(Reader's Digest) F. H. G.